

Brandbrief der Bühnen- und Kostümbildner*innen

14.04.2020

*Schon vor der Corona-Krise war die Berufsgruppe der Bühnen- und Kostümbildner*innen, der Maskenbildner*innen, Puppengestalter*innen und Puppentheateraustatter*innen sowie Videokünstler*innen und Lichtdesigner*innen in besonders hohem Maße von den Missständen des Deutschen Theatersystems betroffen. Denn gerade Bühnen- und Kostümbildner*innen sind zu 89% freischaffend tätig. Die bestehenden Sozialsysteme sind jedoch auf Solo-Selbstständige unzureichend eingestellt. Wie wenig sie es sind, wird gerade jetzt in der Corona-Krise deutlich.*

Die Situation vor Corona

Trotz erfolgreicher und hoch professioneller Arbeit und einem Anteil von 72 Prozent mit akademischen Abschluss bewegt sich eine Vielzahl der Bühnen- und Kostümbildner*innen im unteren Einkommensbereich. Bei einer Umfrage des Bundes der Szenografen von 2016, an der knapp 300 Bühnen- und Kostümbildner*innen teilnahmen, wurde ein Bruttoarbeitslohn von €1643,12 im Monat erfasst. Frauen verdienen dabei sogar durchschnittlich 12% weniger als Männer. Kostümbildner*innen verdienen 26% weniger als Bühnenbildner*innen. Und in der Zeit von 2008 bis 2015 haben sich die Honorare um 6% verschlechtert! Der erfreulicherweise eingeführte gesetzliche Mindestlohn greift im Bereich der freischaffenden Künstler*innen nicht. Als Folge dessen ist eine angemessene Altersvorsorge flächendeckend nicht möglich und dem Großteil der Künstler*innen droht eine systembedingte Altersarmut. Rücklagen können nicht gebildet werden, weshalb Freischaffende in Krisenzeiten besonders gefährdet sind. Diese erhöhten Risikofaktoren sind u.a. Gründe, warum immer mehr Kolleg*innen ab vierzig den Beruf aufgeben.

Festanstellungen bieten stärkere Planungs- und Existenzsicherheit. Feste Stellen gibt es in unserer Berufsgruppe jedoch nur in Leitungspositionen, wie Ausstattungsleitung und Kostümdirektion oder für Berufsanfänger in Assistenzen. Gerade die Stellen der Ausstattungsleitungen wurden in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich wegrationalisiert. Auch auf der Ebenen der Assistenzen wurden in den vergangenen Jahren viele Stellen abgebaut. Bühnen- und Kostümbildner*innen nehmen also während ihres Berufslebens zu 89% die Rolle von Gästen ein, die an verschiedenen Theatern arbeiten. Eine Folge dessen ist, dass Bühnen- und Kostümbildner*innen keine Berufsvertretung und somit auch keine politische Stimme in den Institutionen haben.

Die Situation während Corona

Der Bund der Szenografen hat im März 2020 eine Blitzumfrage zur Lage von Bühnen-, Kostüm- und Maskenbildner*innen, Videokünstler*innen, Lichtdesigner*innen, Puppengestalter*innen und Puppentheateraustatter*innen durchgeführt, an der wieder knapp 300 Künstler*innen teilnahmen. Abgesehen von der grundsätzlichen Problematik der beständigen prekären Arbeitssituation unseres Berufsstandes, weisen die Ergebnisse der Umfrage auf eine durch die Coronavirus-Pandemie ausgelöste zusätzliche Existenzbedrohung vieler Kolleg*innen hin (ein Drittel der Teilnehmer*innen kommen in eine existenzbedrohliche Lage und ein weiteres Drittel kann dies nicht ausschließen). Das aktuelle Vorstellungsverbot sowie die realistisch gesehen langfristigen Veranstaltungsausfälle konfrontieren die Freischaffenden mit dauerhaften Einnahmeausfällen, die sich in den meisten Fällen auf vollkommenen Einnahmeverlust belaufen. Denn „Gästen“ werden die zustehenden Vergütungsansprüche aus Gründen „höherer Gewalt“ verwehrt. Abgesehen von der Frage, ob die Corona-Pandemie ein Ereignis der „höheren Gewalt“ ist, ist die Verwendung einer solchen Klausel rechtlich und moralisch fragwürdig, was nicht nur die Gewerkschaften und Künstler*innenverbände so bewerten, sondern insbesondere auch der Arbeitgeberverband der Theater, der Deutsche Bühnenverein.

Die versprochenen Soforthilfen und Hilfsmaßnahmen der Bundes- und Landesregierungen für Solo-Selbstständige und freie Kulturschaffende greifen leider nicht umfassend. Deshalb fordert der Bund der Szenografen faire Ausfallhonorare für Produktionsteams und freie Künstler*innen an öffentlichen Theatern. Außerdem muss Arbeit, die bereits stattgefunden hat – Vorbereitung, Probenbeginn etc. – bezahlt werden. Ebenfalls dürfen freischaffende Künstler*innen nicht auf bereits angefallenen Reise- und Übernachtungskosten sitzenbleiben.

Die Situation nach Corona

Wann wir zu Normalität und damit Spielbetrieb und Honorarzahungen zurückkehren werden, ist momentan noch nicht absehbar. Es ist aber zu befürchten, dass einige Kolleg*innen die Krise nicht überstehen werden und unsere sowieso schon kleine Berufsgruppe weiter schrumpfen wird. Die KSK zählt zwischen 900 und 1200 Bühnen- und Kostümbildner*innen, die in Deutschland versichert sind. Der Bund der Szenografen hat 300 Mitglieder und bildet damit zwischen einem Drittel und einem Viertel der Berufsgruppe ab. Es ist für Außenstehende schwer nachvollziehbar, dass der Ausfall einer oder zwei Produktionen tatsächlich Karrieren beenden kann. Für diejenigen, die in konstanten Teams und regelmäßig an bestimmten Häusern arbeiten, wird vermutlich auch nach der Krise eine Kontinuität erhalten bleiben. Da werden Produktionen nur verschoben und dann geht es weiter. Bei den weniger etablierten Kolleg*innen, bei denen Produktionen mit zum Beispiel neuen Teams an neuen Häusern abgesagt wurden, kann das zu langfristigen negativen Folgen führen.

Um diese Berufsgruppe zu schützen, ist neben der sozialen Absicherung auch ein theaterwissenschaftlicher Diskurs, der das künstlerische Denken im Feld der Szenografie in den Fokus rückt, dringend notwendig. Leider findet dieser in Deutschland aber kaum statt. Hier ist eine unverständliche Lücke, denn im Gegenwartstheater treten Formen und gestalterische Praktiken des Bühnen- und Kostümbilds derzeit so facettenreich auf wie wohl noch nie in der Geschichte dieser Kunst. Bühnen- und Kostümbildner*innen verfügen heute

über großes künstlerisches Selbstbewusstsein und prägen mit ihren Setzungen neben der Ästhetik auch die Dramaturgie von Inszenierungen in hohem Maße.

Fazit

Wenn die Berufsgruppe der Bühnen- und Kostümbildner*innen durch die Corona-Krise Schaden nimmt, dann wird auch die künstlerische Qualität der zukünftigen Theaterproduktionen erheblichen Schaden nehmen. Dann wird die Bildende Kunst in der Darstellenden Kunst marginalisiert und das wird sofort sichtbar sein. Denn Szenografie im Theater ist als künstlerisches Hervorbringen und geteiltes Reflektieren und Erfahrbarmachen von raum-bildenden Prozessen unverzichtbar!